

Leben und Lebensbegleitung unter der befreienden Messias-Herrschaft

Gedanken zu einem weihnachtlichen Text (Jesaja 9,1–6), der weit über Weihnachten hinausgeht.

Christoph Ehrat

Eine grossartige, verkündete Wende: Gott wendet sich zu

Der leuchtende Gott

«Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein grosses Licht. Die im Land der Finsternis wohnen, Licht leuchtet über ihnen.»

(Jesaja 9,1).

Ein helles, strahlendes Licht erscheint am Horizont. Hier kommt mehr als ein kleiner Hoffnungsschimmer. Gott lässt von neuem sein Angesicht leuchten über einem Volk, das unter Fremdherrschaft, in Orientierungslosigkeit und Gottesferne dahin vegetiert. Klares Licht im undurchdringlichen Dunkel, tröstende Wärme in der lähmenden Kälte, göttliche Erleuchtung und lebendige Hoffnung für verblendete und abgelöschte Menschen. Im Schauen des gewaltigen Lichtes erwachen sie zu neuem Leben. Erstaunlich, wie gerade im Herbst und Winter ein bisschen Sonne die müden Lebensgeister wecken kann.

Vor einigen Tagen empfand ich mich selber wie eingewickelt in einen nasskalten Novembermantel. Schmerzlich empfundene Unzulänglichkeiten versetzten mich in eine trübselige und düstere Stimmung. Das Licht kam, äusserlich und innerlich. Ich sah, wie ein paar kräftige Sonnenstrahlen die letzten Herbstfarben neu aufleuchten liessen. Wie als Echo erschienen in meiner Seele einige Farbtupfer. Mein Gemüt begann wieder aufzuleben. Ein ermutigender Psalmvers brachte Licht und Halt in mein überfordertes Herz. Gottes Liebe durchbrach

den grauen Vorhang. Feiern wir dieses Licht, indem wir gerade in der dunklen Jahreszeit bewusst eine Kerze anzünden, tief durchatmen und uns Gott aussetzen. Gott lässt uns und Menschen, die wir begleiten, nicht im Finstern hocken. Er tut sogar noch mehr.

Der zerbrechende Gott

«Du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen ...»

(Jesaja 9,3)

Gott zerbricht. Was oder wen? Gott zerbricht nicht das geknickte Rohr (Jesaja 42,3). Die Zusammengebrochenen stösst er nicht noch ganz in den Abgrund. Gott zerbricht nicht die Zerbrochenen, sondern die Brech- und Jochstangen, die Menschen in einen zerbrochenen Zustand gestossen haben. Gott zerbricht die Peitschen, die uns gnadenlos auf- und anpeitschen: «Du musst, du sollst, es genügt nicht, beeil dich, sei perfekt, mach ja keine Fehler, reiss dich zusammen, sei immer stark, lass dir nichts anmerken.» Gott zerbricht die Stecken der Treiber, die Antreiber, die uns pausenlos auf Trab halten: Die Betriebsamkeit, die mich in die Erschöpfung treibt; hohe Ideale von Christsein und Gemeinde, die mich knechten; ungezügelter Ehrgeiz, der mich einen überrossenen Lebensstil pflegen lässt.

Gott zerbricht. In Jesus Christus, am Kreuz, für uns. Im Abendmahl feiern wir: «Mein Leib, für euch gebrochen.» Der zerbrechende und zerbrochene Gott. Jesus lässt sich auspeitschen, damit wir vom peitschenden Druck von Schuld und Versagen befreit werden. Er zerreisst unsere Fesseln, damit wir entfesselt leben können. Jesus Christus nimmt den



ganzen menschlichen Zerbruch auf sich und durchbricht so seine Macht. In ihm, dem Messias, bricht der neue Morgen an und geht die strahlende Gnadensonne auf. Wie weit halte ich in diesen Tagen dem Herrn einmal still, um mir von ihm einen identifizierten Antreiber, der mich in eine falsche Richtung treibt, zerbrechen zu lassen?

Wo der zerbrechende und zerbrochene Gott zum Zug kommt, geht ein Jubel-Erreger um. «Du erregst lauten Jubel und schenkst grosse Freude. Man freut sich in deiner Nähe». (Jesaja 9,2) Wir müssen uns nicht mehr winden in unseren Nöten oder herauswinden aus unseren Problemen, die Wende ist wirklich da. Darum singen wir mit dem Liederdichter:

«Wenn wir dich haben, kann uns nichts schaden Teufel, Welt, Sünd oder Tod; du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heissen mag die Not. Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser Stunde. Halleluja. Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben dein Macht dort oben mit Herz und Mund. Halleluja.»



Eine wirkungsvolle, begründete Wende: Messias-Herrschaft statt Selbst-Herrschaft

Die Wende ist tatsächlich da, weil der Messias da ist.

«Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heisst Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.»

(Jesaja 9,5)

Messias-Herrschaft: Kindlich und geschenkt Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter

Was für zwei Pole: Kind und Herrschaft. Was für eine fruchtbare, kreative Spannung: Sohn und Regierungsgewalt. Das gleiche ver-rückte Geschehen, das wirklich unsere menschlichen Massstäbe verrückt und zurechtrückt, kommt in der Weihnachtsgeschichte zum Ausdruck: *«Dies sei euch das Zeichen: Der Retter als Kind, der Christus in Windeln gewickelt, der Herr in einer Krippe.»* (nach Lukas 2,11–12). Kindliche Herrschaft. Das Kind garantiert für eine heilende, belebende und liebende Herrschaft.

Das Kind als Geschenk, der Sohn als Gabe. Wir sind die Beschenkten. Leben wir im Geschenk- oder Anspruch-Modus? Gott geht weit mit seinem Geschenk. Er vertraut uns das Kind an und übergibt es uns. Er liefert den Sohn sogar in unsere Hände aus. Er tritt nicht dominant und drohend auf, sondern wirbt um uns in der Offenheit, Zartheit und Verletzlichkeit eines Kindes. Er versucht hinter unsere Abwehrriegel zu kommen und uns durch das Berührende eines Kindes zu entwaffnen. Durch ein zugängliches Kind sucht Gott den Zugang zu uns.

Selbstherrschaft: kindisch und gestohlen Die Herrschaft liegt auf meiner Schulter.

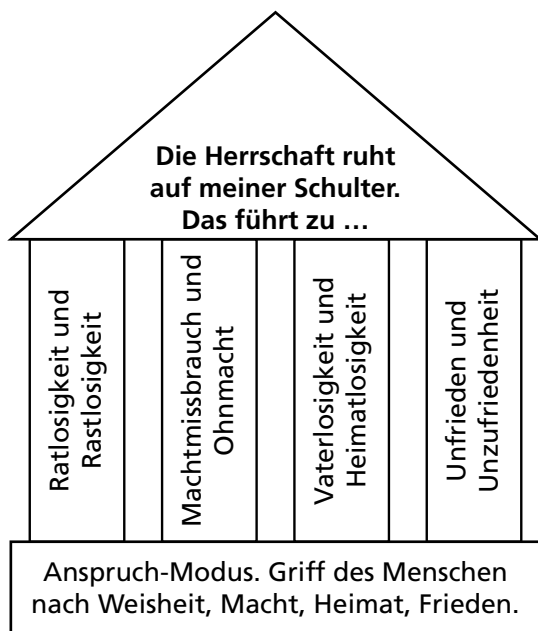
Selbstherrschaft ist kindisch, weil sie in der Selbstumkreisung gefangen bleibt und nicht über sich selbst hinauswachsen kann. Wir laufen immer wieder Gefahr, das zu beanspruchen oder an uns zu reissen, was uns nicht zusteht oder Gott uns zu einem späteren Zeitpunkt aus freien Stücken schenken will. Die Tyrannei des eigenen Ego wirkt letztlich wie eine Fremdherrschaft.

Eine subtile Form der Selbstherrschaft ist die permanente Überverantwortung im Umgang mit Menschen. Es ist eine lebensfeindliche Herrschaft, weil sie das menschliche Gegenüber entwürdigt und entmündigt und letztlich Christus nicht den ihm zustehenden Raum lässt. Dauernd verspannte Schultern, massives Sorgen um mir anvertraute Menschen oder Kraftverschleiss in vielen verbalen Machtkämpfen könnten Indizien dafür sein, dass die Herrschaft immer wieder zu fest auf meiner Schulter ruht. Die Frage: *«Auf wessen Schulter ruht die Herrschaft wirklich?»*, entpuppt sich als regelmässige Schlüsselfrage für unser persönliches Leben und die Lebensbegleitung. Wie kann ich also die Herrschaft vermehrt auf Jesu Schultern ruhen lassen und so zu vertiefter Gelassenheit finden, persönlich und als Lebensbegleiter?

Mir hilft eine bildhafte Vorstellung. Ich habe das Kreuz vor Augen. Die Querbalken rechts und links symbolisieren für mich die starken, breiten Schultern von Jesus. Am Kreuz trägt er die Last

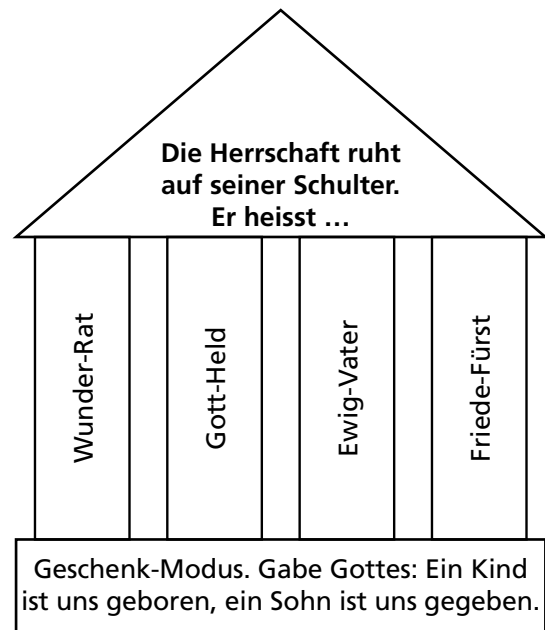
meines Versagens und Scheiterns, meiner Überverantwortung und Kontrolle. Ich sehe mich unter dem Kreuz, mit seitlich ausgestreckten Armen, in Kreuzesform, nur wesentlich kleiner. Beim gekreuzigten und auferstandenen Herrn werden meine kleinen Schultern entlastet.

Jesus selber erlebte und erlitt verschiedene Herrschaftssysteme und Machtmenschen. König Herodes greift in der Angst um Machtverlust zu brutalen Mitteln: Die Kinder müssen weg. Er kann nur als Nummer eins leben. Mit der Zwei auf dem Rücken wird er nicht fertig. Pilatus wagt kein klares Wort. Er will es allen recht machen. Er übt seine richterliche Autorität nicht richtig aus und liefert Jesus dem Machtgerangel der Menschen aus. Und Jesus wird zermalmt von religiösen Menschen, die immer haargenau wissen, was Gott will und was Sache ist.



Sein Name ist Programm: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens

Der Name beschreibt voll und ganz das Wesen des Namenträgers. Die folgenden vier Merkmale machen den Sohn zum einmaligen und aussergewöhnlichen Herrscher. Seine gute Herrschaft ruht auf vier markanten und tragfähigen Säulen und Wesenszügen. Das alles will Gott durch seinen Messias für uns und durch uns sein:



Wunder-Rat, Wunder von einem Berater

Um ehrlich zu sein: Mir gefiele es schon noch, wenn die Leute sagen würden: Der Christoph, ein Wunder von einem Seelsorger. Ob ich damit umgehen könnte, ist eine andere Frage. So ist es mehr als gut, dass nicht Christoph, sondern Christus selber das Wunder von einem Seelsorger ist und bleibt. Wir brauchen nicht mehr Wunder-Räte. Jesus Christus ist der einzigartige Wunder-Rat Gottes. Wenn wir uns von ihm beraten lassen, kann unser Leben geraten. In Christus haben wir einen Ratgeber, keinen Ratschläger. Er berät alle Ratlosen und kann aller persönlichen und kollektiven Ratlosigkeit und Rastlosigkeit ein Ende setzen.

Rat kommt auf dem Rad. Nicht selten erlebe ich Inspiration und Wegweisung auf meinem 7 km langen Arbeitsweg, den ich oft radelnd zurücklege. Da entwickelte sich vor ein paar Tagen ein hilfreiches Schaubild für eine nachfolgende Beratung. Manchmal erlebe ich auch im gemeinsamen Schweigen vor Gott, wie der wunderbare Ratgeber in der Begleitung Notwendende Impulse gibt und entscheidende Akzente setzt. Wie weit gebe ich dem Wunder-Rat Raum, mich persönlich und in der Seelsorge zu beraten? Samuels Grundhaltung: «Rede Herr, dein Knecht hört» (1. Samuel 3,9), kann eine unschätzbare Hilfe sein.

Gott-Held, starker Gott

Ein Buchtitel heisst: «Gott braucht keine Helden». Gott ist der wahre Held. Bärenstark, megastark oder eben Gottstark. Sportfans singen: We are the champions. Es gibt nur einen wirklichen champion, Meister, Jesus Christus. Gottes einmalige Stärke erweist sich in seiner umwerfenden Fähigkeit zu

lieben, leiden und sich von Herzen Gott und Menschen hinzugeben. Er vermag auch etwas Angefangenes mit Entschlossenheit durchzuziehen. Was der alles vermögende Gott zu bringen hat, geht weit über alles menschliche Können hinaus. Gottes Stärke weckt Hoffnung in allem Unvermögen, auch in der Beratung.

Mit dem echt starken Gott können wir lernen, gesund mit Stärke und Schwäche umzugehen. Mit dem Gott-Held im Rücken kann ich einmal echte Stärke markieren, ein anderes Mal ohne Gesichtsverlust zu Schwäche stehen.

Auch für den Umgang mit Machthunger und Ohnmacht weist der mächtige Gott einen befreienden Weg. Jesus selber, der Gott-Held, lehnt in der Versuchungsgeschichte eine teuflische Machtausübung ab mit den starken Worten: *«Vor dem Herrn, deinem Gott sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.»* (Lukas 4,8) Gott anbeten, vor Ihm niederfallen, schützt vor Machtmissbrauch und Manipulation, Ohnmacht und sklavischen Bindungen an Menschen. Beim Thema Macht bin ich schnell versucht, das Missbräuchliche bei den andern zu sehen. Ärgerliche Gefühle gegenüber machthungrigen Menschen, besonders wenn sie scheinbar mir vor der Sonne stehen, offenbaren schonungslos, dass der Gott-Held auch in meinem Herzen noch weitere Erlösungsarbeit tun will.

Was könnte es für mich bedeuten, Gott allein Gott-Held sein zu lassen?

Ewig-Vater, Vater in Ewigkeit.

Ewigi Liebi, so der eingängige Schweizer Hit. Wir sehnen uns nach totaler Annahme, bedingungsloser Liebe und ewiger Heimat. Viele Menschen leiden an einer mehr oder weniger versteckten Vaterwunde. Sie sind nicht beheimatet. Sie suchen verzweifelt die Bestätigung durch den abwesenden Vater. Die Vorstellung von Gott als Vater bleibt blass, kläglich oder gar abstossend. Die Wunde durch den Messias heilt die Wunde. Jesus spricht: *«Wer mich sieht, der sieht den Vater.»* (Johannes 14,9) Am Messias heilen unsere kaputten Vaterbilder. Hier kommt eine Vaterschaft mit Bestand und Zukunft ins Blickfeld. Der Ewig-Vater schenkt uns zärtliche und leidenschaftliche Zu-

wendung, feste und freisetzende Rückendeckung. Solche Vaterschaft darf ich in vollen Zügen genießen. In den Armen des Ewig-Vaters wendet sich etwas zum Guten in meinem Leben. Der Messias als Ewig-Vater verbürgt für die Verlässlichkeit und Kontinuität der Vaterschaft. Solche Vaterschaft ist keinen unberechenbaren Stimmungen und Launen unterworfen. Auf diesen Vater kann ich mich voll und ganz verlassen. Seine Herrschaft ist eine Leben erzeugende und schützende.

Der ewige Vater ist mein Erzeuger. Ich bin von Ewigkeit her von ihm erwünscht. Das stellt meine Identität und mein Leben auf einen festen Boden. Ich verdanke mich in erster Linie meinem göttlichen Vater, und, was auch heilend ist, in zweiter Linie meinen irdischen Eltern. Mein schöpferischer Vater kann auch Neues hervorbringen in meinem Leben.

Der ewige Vater ist auch mein Beschützer. Er stellt mich nicht einfach in die Welt, um mich dann schutzlos allen Gefahren auszuliefern. Er sorgt für mich, versorgt mich mit Lebensnotwendigem und geht sorgsam mit mir um. Markenzeichen seiner Vaterschaft ist seine herzliche Fürsorglichkeit. Wie kann ich mich noch tiefer auf den Ewig-Vater einlassen?

Friede-Fürst, Fürst des Friedens

Schalom (Friede) ist im Hebräischen ein umfassender und reicher Begriff. Der Messias ist der Chef des Friedens, der Initiator von echter Freundschaft, der Federführende in allem, was mit Aus- und Versöhnung zu tun hat. Er ist der Garant für eine tiefgreifende Ganzheit, echte Zufriedenheit und Wellness im besten Sinn des Wortes. In einem alten englischen Lied heisst es: All is well with my soul. Es ist alles gut mit meiner Seele. Dank dem Fürsten, der den Frieden verkörpert. Er löst die zähesten Beziehungsknoten. Er stiftet Frieden in unserer Beziehung zu Gott, Mitmenschen und uns selber. Er ist unser Friede. Unser Heil und Wohlergehen liegen ihm am Herzen. Ein beständiger, umfassender Friede in Ehe und Familie, Gemeinde und Betrieben, zwischen Völkern und Volksgruppen und im rechten Umgang mit der Schöpfung gelingt nur unter der Herrschaft des Friede-Fürsten. Der Friedens-Nobelpreis gehört ihm allein.



Friede umfasst also die Fülle aller Heilsgüter, die der Messias uns Menschen erschliesst. In einer christlichen Seelsorge geht es darum, diesen Reichtum an Heil auszuloten und auszuleben. In Christus sind alle kostbaren Schätze an Freude, Frieden, Freiheit verborgen. An uns ist es, sie weiter zu entdecken und zu heben.

Vielleicht lasse ich in diesen Tagen den Friedefürsten mal ganz bewusst eintreten in Räume des Unfriedens, der Unzufriedenheit, Bitterkeit, Zerrissenheit. Ich lasse ihn wirken und mir zusprechen: Friede sei mit dir. Und wo darf ich dann unter dem einmaligen Friedefürsten auch zu einem echten Friedensförderer werden?

Gelingendes Leben und gelingende Begleitung haben mit Jesus Christus und seiner befreienden Herrschaft zu tun. Wo wir die Wende Gottes in seiner uneingeschränkten Zuwendung erleben, uns von einer Haltung des Anspruchs und der Selbstherrschaft abwenden und uns der Gabe des Kindes und Sohnes öffnen, ereignet sich Weihnachten mehr als einmal pro Jahr. Wer der gnädigen Herrschaft des Wunder-Rates, Gott-Helden, Ewig-Vaters und Friede-Fürsten zunehmend Raum gibt, wird fortschreitend verwandelt in einen weisen, starken, väterlichen und friedvollen Menschen der Gnade. Wagen wir es, Christus grosszügig Frei- und Zeiträume zu geben?

Das Wort aus Jesaja 9,5 ist mir zu Beginn meiner Tätigkeit in der Beratungsstelle wichtig geworden. Seither habe ich wiederholt erfahren, persönlich und in der Beratung, wie der Wunder-Rat wunderbar beraten kann, der Gott-Held Stärke und Durchhaltevermögen schenkt, der Ewig-Vater den Jubel «Abba Vater» entlockt und der Friedefürst tiefe Beziehungsgräben überwindet und Zerbrochenes heilt. Nicht alles ist gelungen. Es sind auch einige offenen Fragen zurückgeblieben. Da bin ich froh, im Glauben zu bekennen: «Jesus Christus, die Herrschaft ruht auf deiner, nicht meiner Schulter.»

Eine Anregung zur Vertiefung

Ich meditiere Jesaja 9,5 täglich während mindestens einer Woche. Ich verkoste den kostbaren Text. Ich lasse die göttlichen Namen in mein Herz fallen. Bei welchem bleibe ich besonders hängen? Welche Sehnsucht weckt Gott in mir? Was für eine Sicht schenkt mir Gott von sich selber? Was für Entscheide reifen in mir heran? Ich halte ein paar entdeckte Kostbarkeiten in einem Tagebuch fest.